

Der Gegenversuch verlief tadellos. Das junge Gartenrotschwänzchen wurde als letztes der Brut seiner Pflegeeltern, von denen das Männchen anscheinend umgekommen war, ein Opfer der Anfang Juni ds. Jahres anhaltenden kühlen und regnerischen Witterungsperiode, trotz sorgfältiger Pflege durch seine Stiefmutter, eines mindestens 2-jährigen Vogels.

J. Althen, Ffm.-Sachsenhausen.

Merkwürdiger Nestbau eines Hausrotschwanzes.

Im Frühjahr 1949 baute ein Hausrotschwanzpaar in meinem Hof in einem Holzgestell, das wegen Überbelegung des Wohnhauses ins Freie gestellt worden war. Das 1,90 Meter hohe Gestell hatte in seinem oberen Teil 4 Reihen mit je 5 nach hinten zu geschlossenen Kästchen, also im ganzen 20 sich genau gleichenden Holznischen, die vorn offen waren. Jedes einzelne dieser Kästchen war 12 cm breit, 15 cm hoch und 27 cm tief. In 12 dieser Kammern wurde nun beim Nestbau Material eingetragen, so daß nur die 4 Kammern der linken senkrechten Kolonne und die 5 Kammern der unteren waagerechten ohne Nistmaterial blieben. Teils wurden nur Nestunterlagen angelegt, teils aber auch die Mulde angefangen. 2 Nester wurden völlig ausgebaut, aber nur eines mit Eiern belegt, und zwar dasjenige, welches genau in der Mitte der obersten Reihe lag. Da ich auf 3 Wochen verreisen mußte, brachte ich ein Drahtgeflecht an, dessen Maschen so weit waren, daß die Vögel einfliegen konnten. Leider wurde das belegte Nest doch in meiner Abwesenheit von einer Katze geplündert.

Ich erkläre mir die Bauwut dieser Tiere so, daß das Vorhandensein der vielen günstigen Bauebenen den Nestbautrieb so reizte, daß er das Tun des Vogels in anomaler Weise beherrschte. Es erinnerte etwas an die Spielnester der Grasmücken, Zaunkönige usw. Leider hatte ich nicht beobachtet, ob alle Nester vor der Belegung des einen gebaut worden waren, ob beide Partner in gleicher Weise beteiligt waren, und um wieviel Tage sich der Nestbau in meinem Falle in die Länge gezogen hatte.

Wilhelm Zwißler, Bensheim (Bergstraße).

Rotkehlchen als Hochbrüter.

Auf dem Frankfurter Südfriedhof ist man wie überall gewöhnt, Rotkehlchen als Bewohner alter Gießkannen und Blechbüchsen zu sehen. Im Mai 1950 gab mir jedoch ein Paar eine harte Nuß zu knacken auf. Beide Altvögel suchten eifrig Futter und nie gelang es mir, das in Bodennähe vermutete Nest zu finden. Schließlich machte mich ein ornithologisch völlig „unbelastetes“ Mädchen darauf aufmerksam, daß ein Rotkehlchen in ein Astloch eines Eschenahornbaumes 5 Meter hoch einflog. Obwohl ich von einer Täuschung überzeugt war, ließ ich den Baum von einem Jungen besteigen und war sehr erstaunt, als dieser aus einem von unten kaum sichtbaren weit-

räumigen Loch 5 wohlentwickelte junge Rotkehlchen aus gut einem halben Meter Tiefe ans Tageslicht beförderte. Die Jungvögel wurden beringt und die Nistplatzhöhle mit der Meßlatte genau gemessen. Auch das Männchen des Rotkehlchenpaares war beringt und an seinem Lied erkenntlich, denn es imitierte den vollständigen Gesang des Gartenrotschwanzes und einige Meisenrufe. Leider war es nicht möglich, das Tier zu fangen und die Ringnummer abzulesen. Während der Jungenfütterung wurden nämlich allem Anschein nach nur weiche Kleinschmetterlingsraupen gesucht, so daß mein Mehlwurmköder in der Falle nicht beachtet wurde.

J. Althen, Ffm.-Sachsenhausen.

Blaukehlchen brütet am Enkheimer Ried.

Seit Jahren wurde das Blaukehlchen wieder am Ried gesehen. Das Erfreuliche war, daß gerade eine Führung (16. 4. 50) von Herrn H. Lambert am Ried weilte. Hiermit war einer Anzahl von Mitgliedern Gelegenheit geboten, das Blaukehlchen zum ersten Male in ihrem Leben zu beobachten. Noch am Abend desselben Tages wurde von meinem Vater zwei Exemplare gefangen und beringt. Ein sicherer Brutnachweis konnte Herr L. Henkel und ich am 18. 5. 50 erbringen, indem wir ein Nest mit fünf flüggen Jungen fanden. Das Nest befand sich etwa 30 m vom Wasser entfernt. Manche schöne Stunde verbrachte ich am Ried, wenn bei günstigem Wetter das Männchen seinen abwechslungsreichen Gesang aus dem Weidenbusch am Dammweg ertönen ließ. Ich hoffe, daß im nächsten Jahre wieder Blaukehlchen am Ried bleiben.

G. Lambert.

Wer wählt beim Trauerschnäpper den Nistplatz aus?

Im letzten Bericht¹⁾ hat Müller-Schnee auf Grund der Tatsache, daß er ein beringtes Trauerschnäpper ♀ in einer Nisthöhle wiederfing, das im Jahr vorher im selben Kasten mit einem anderen ♂ zusammen gebrütet hatte, die Angabe im Schrifttum, daß bei *Muscicapa hypoleuca* das ♂ den Nistplatz auswählte, in Frage gezogen. Er meint, es sei „doch nicht anzunehmen, daß das neue Männchen die Nisthöhle aussuchte, in der sein Weibchen schon im Vorjahre gebrütet hatte“.

Wenn wir von Löhrls neuen Untersuchungsergebnissen²⁾ beim Halsbandschnäpper (*Muscicapa albicollis*) auf den Trauerschnäpper schließen dürfen, dann belegt das ♂ eine Höhle mit Beschlag und bietet sie den etwas später ankommenden ♀ an. Das entscheidet dann, in welcher Nisthöhle es sein Nest bauen will und welchen Mann es damit annimmt. Insofern wird also zu einem gewissen Teil von beiden Partnern der Nistplatz bestimmt.

¹⁾ Müller-Schnee, W.: „Sucht nur das Männchen des Trauerfliegenschnäppers den Nistplatz aus, oder auch das Weibchen?“ Zs. Jber. Vogelk. Beobachtungssat. „Untermain“ 1949/50, S. 37.

²⁾ Löhrl, H.: „Der Halsbandfliegenschnäpper“. Kosmos 46, S. 198 (1950).

In unserem Falle dürfte somit der Vorgang so abgelaufen sein: Das alte ♂ ist umgekommen oder sonst irgendwie ausgeschieden. Im Jahr darauf sang ein anderes ♂ vor dem Brutkasten des verschollenen ♂ des Vorjahres. Sein damaliges ♀ kehrte in die Nähe seiner ehemaligen Brutstätte zurück, die ihm, da von früher her vertraut, wieder „sympathisch“ war, entschloß sich hier zu bleiben und paarte sich damit dem anderen Mann an.

Der an sich interessante Wiederfund Müller-Schnee's zwingt also nicht zur Änderung der bisherigen Ansichten.

Dr. H. Dathe, Leipzig.

Wieder eine Beobachtung des Halsbandschnäppers auf dem Kühkopf.

Anlässlich der traditionellen großen Kühkopfkursion der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ am 6. Mai 1950 gelang es wiederum unweit der Stelle, an der ein Paar Halsbandschnäpper 1948 von Karl Rothmann brütend gefunden wurde (vergl. 21. Ber. 1947/48 S. 10) ein einzelnes ♂ dieser Vogelart singen zu hören. Es hatte anscheinend noch keine feste Höhle besetzt, lockte aber eifrig und kam uns so aus den Augen. Systematische Nachsuche zum Zwecke des Brutnachweises sind 1950 auf dem Kühkopf nicht unternommen worden.

H. E. Krampitz.

Noch etwas von der Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* (Bechst.).

Sperbergrasmücken konnten 1950 auf dem Kühkopf an ihren bevorzugten Vorkommensplätzen nicht mehr gefunden werden. Sichere Brutnachweise sind in den beiden vorhergehenden Jahren leider nicht erbracht worden. Das Hauptbalzgebiet von 1948 und 1949 war im vorigen Jahre von einem Zaungrasmückenpaar besetzt. Dagegen verdanken wir Herrn Dr. Viktor Zebe aus Mainz-Gonsenheim die interessante Mitteilung, daß er das Vorkommen des ihm früher von Schlesien her wohlbekannten Vogels im hessischen Oberrheingebiet vollauf bestätigen kann. Er hat am 8. Juni 1950 mittags gegen 14 Uhr an einer geeigneten Stelle, die auch diesmal nicht näher genannt werden soll, die Sperbergrasmücke in voller Balz angetroffen und auch den typischen Singflug beobachten können. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Wüst haben sich 1950 auch die Fundplätze des Vogels in Bayern vermehrt.

H. E. Krampitz.

Amselnest mitten im Enkheimer Ried.

Bei einer Kahnfahrt konnte ich ein Amselnest mitten im Ried finden. Das Nest enthielt vier Eier und stand 10 cm über dem Wasserspiegel im Schilf. Drei Wochen später machte ich von den inzwischen fast flügge gewordenen Jungen einige Aufnahmen.

G. Lambert.

Eine Rauchschnalbe mit rostroter Unterseite bei Mönchbruch.

Am 25. Juli 1950 beobachteten wir gemeinsam mit Prof. von Vietinghoff bei Mönchbruch längere Zeit eine Rauchschnalbe, deren ganze Unterseite rostbraun war. Nach Niehammer handelt es sich um *Hirundo rustica* var. *pagorum* Brehm, eine gelegentlich im ganzen Verbreitungsgebiet der Rauchschnalbe zu beobachtende interessante Farb aberration.

W. u. H. Trettau.

Schwarzspecht brütet im Apfelbaum.

Ende Mai vergangenen Jahres entdeckte ich in einem Apfelbaum in 1 1/2 m Höhe 30 m vom Waldrand entfernt die Höhle eines Schwarzspechtes. Ich mußte meinen Vater erst davon überzeugen, bevor er es glaubte. Der Vogel war noch am Legen und hatte 2 glänzende weiße Eier. Mein Vater ist der Meinung, daß die erste Brut des Vogels zerstört wurde, da er normalerweise Mitte April ein volles Gelege hat. Leider kam auch diese 2. Brut nicht hoch. Über Winter hat nun der Grundstücksbesitzer die Nisthöhle mit Lehm und Kuhmist ausgeschmiert.

Theo Rocke, Mühlheim/M.

Wendehals brütet zweimal.

Am 1. Juli 1949 fand ich in einem meiner Nistkästen im Frankfurter Südfriedhof 7 Wendehalseier und konnte das Weibchen als beringt erkennen. Da die erste Brut dieses ♀ ordnungsgemäß ausflog, konnte es sich nur um eine regelrechte Zweitbrut handeln. Die zweite Brut fand etwa 150 m weit von der Stelle der ersten Brut entfernt statt. Mit Gewißheit stellte ich eine solche regelrechte Zweitbrut auch 1950 fest. Es handelte sich, wie die Ringkontrolle ergab, interessanterweise wiederum um dasselbe ♀.

J. Althen.

Frühbrut des Waldkauzes.

Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es nicht, daß das Wetter einen nicht zu verkennenden Einfluß auf den Ablauf des Balz- und Fortpflanzungsgeschäftes der meisten einheimischen Vögel hat. Auch beim Waldkauz machte sich diese Abhängigkeit bemerkbar. Infolge des sehr milden Winters begann die nächtliche Balz unseres Waldkauzes bereits im November. Im Dezember war das Balzgehabe ziemlich lebhaft und laut und bereits am 25. 1. lag das erste Ei in der Bruthöhle. Vom 4. 3. an schlüpfen die Jungen und am 4. 4. verließen 3 von den 4 Jungen die Bruthöhle. Das 4. Junge folgte 2 Tage später. Die Jungen, die wir nacheinander von Bäumen fingen, wogen und beringten, wogen 360 g, 370 g, 375 g und 385 g. Beide Alttiere sitzen seit diesem Tage bis zur Niederschrift dieser Zeilen am 15. 5. 1950 bei Tage noch ständig in der näheren Umgebung der Jungen, die meist zusammen auf einem Ast nahe beieinander gerückt sitzen. Die Alten